

Liebe Gemeinde,

I.

[Schweigen]

nichts. Nichts sagt er. „Als Jesus von den Hohenpriesern und Ältesten verklagt wurde, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie hart sie dich verklagen? Und er antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort, sodass sich der Statthalter sehr wunderte“ (Mt 27,12-14)

Jesus Christus schweigt. Er hört auf zu reden. Er fängt nicht an, sich zu verteidigen. Er schweigt und sagt nichts. **„Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“**

Karfreitag ist der Tag des großen Schweigens. Jesus Christus geht seinen Weg. Er hat aufgehört, viel zu reden.

II.

Schweigen ist manchmal schwer zu fassen. Leicht missverstehen wir Schweigen als Schuldeingeständnis. Wo einer auf unsere Anschuldigungen nichts mehr zu sagen weiß, da hat er wohl nichts zu seiner Entschuldigung vorzubringen. Und je anhaltender das Schweigen ist, desto lauter wird dann das Geschrei ringsum. Das Schweigen des einen macht die um so sicherer, die ihn bedrängen und verspotten. „Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist und steig herab vom Kreuz!“, jolen sie unter dem Kreuz. „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen“, pöbeln die nächsten. „Ist er der König von Israel, so steige er vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, wenn er gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.“ (Mt 27,39-43 i.A.) So spotten sie.

Und wo einer nichts mehr zu seiner Verteidigung zu sagen hat, da scheint es letztlich eben so zu sein, dass auch Gott sich von ihm abgewandt hat. Sonst würde Gott doch schon helfen! Und so macht sich diese trügerische Gewissheit breit: **„Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.“**

Was für ein Missverständnis, Jesu Schweigen als Schuldeingeständnis zu verstehen! Was für ein Irrglaube, die Niederlagen des Lebens für Erfahrungen von Gottesferne zu halten! Was für eine Tragik, als schuldige Menschen über einen Unschuldigen herzufallen!

III.

Diese Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja bleiben aber nicht beim Schweigen des Gottesknechtes stehen. Diese Worte, die so unfassbar genau auf das Schicksal Jesu hindeuten, führen uns weiter – bis dahin, wo es uns selbst die Sprache verschlägt. Wo uns selbst nur noch das Schweigen bleibt.

Denn das ist ja gerade die Erkenntnis des Karfreitags, dass Jesus Christus nicht deswegen am Kreuz hängt, weil er vor Gott diese Strafe verdient hätte. Wir können uns nicht einfach von ihm abwenden, da wir mit einem solchen Verbrecher nichts am Hut haben wollen.

Sondern die Erkenntnis des Karfreitags ist bitterer – für uns: „**Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen.**“

IV.

Was sollen wir dazu noch sagen? Es ist nicht leicht, das auszuhalten, dass tatsächlich ein Mensch für uns sterben musste. Es kann sogar richtig weh tun, das einzugehen: Dass unsere Schuld mehr ist als ein Kavalliersdelikt. Dass unsere Schuld tatsächlich einen Menschen, ja mehr noch: den Sohn Gottes ums Leben gebracht hat.

Wir könnten uns verteidigen. Wir könnten uns wortreich entschuldigen, dass wir das eigentlich alles ja gar nicht so gemeint haben, und überhaupt: die Umstände – und die anderen – und so. Aber vielleicht ist als erstes im Angesicht des Kreuzes das Schweigenlernen angesagt.

Zur eigenen Schuld stehen. Einsehen, dass wir tatsächlich von uns aus von Gott getrennt sind. Dass Jesus Christus Krankheit und Schmerzen ausgehalten hat – für dich und für mich. Dass deine und meine Sünde der Grund seiner Schmerzen waren. Und dass deine und meine Schuld dazu geführt haben, dass er zerschlagen und tot am Kreuz gehangen hat.

Was sollen wir dazu schon sagen? - Am besten nichts – und schweigen.

V.

Doch dann verschlägt es auch noch anderen die Sprache. „**Er wird viele Heiden in Staunen versetzen, dass auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.**“

Es ist ja tatsächlich erstaunlich, dass der, der da so jämmerlich am Kreuz gehangen hat, Weltgeschichte geschrieben hat. Die Botschaft dessen, von dem sich am Karfreitag fast alle abgewandt hatten, hat später einen Siegeszug um die Welt angetreten.

Und selbst die mächtigsten Politiker der Welt haben sich immer wieder zu ihm bekannt: zu dem Schwachen am Kreuz, zu dem Unansehnlichen, zu diesem Jesus von Nazareth, der machtlos am Kreuz hing.

In aller Welt haben selbst die Mächtigen erkannt, dass hier am Karfreitag etwas Gewaltiges begonnen hat. Schwach wie ein Keimling, wie ein Reis war er. So, dass es keinem schwer fiel, ihm Gewalt anzutun. Und doch ist Großes aus dem Karfreitag hervorgewachsen.

Gott hat durch die Schwäche seines Sohnes hindurch seine Macht gezeigt. Er schafft Recht, indem er vergibt, statt zu strafen. Er schafft die Schuld der Welt aus der Welt, indem er sie selbst für uns trägt.

Was Politik niemals wird vollständig herstellen können – nämlich weltweite Versöhnung, das wird uns hier durch Jesus Christus geschenkt. Da verschlägt es selbst Königen die Sprache. Da können selbst sie ihr Erstaunen kaum verbergen.

VI.

So führt der Karfreitag, Jesu Tod am Kreuz, immer wieder hinein ins Schweigen. Jesus Christus schweigt – und verteidigt sich nicht. Menschen verschlägt es die Sprache, weil sie erkennen: Dieser Jesus ist nicht zufällig gestorben, sondern ich selbst bin mit dran Schuld. Könige werden schweigsam, weil sie erkennen, dass Karfreitag etwas geschehen ist, das die Welt viel umfassender betrifft und verändert, als es ihnen jemals wird gelingen können.

So durchzieht das Schweigen auch diesen Gottesdienst. Bei der Beichte singen wir ruhige, meditative Lieder. Und schließlich mündet der Gottesdienst in das Schlusslied¹, in dem es heißt:

„Nun in heiligem Stilleschweigen / stehen wir auf Golgatha. / Tief und tiefer wir uns neigen vor dem Wunder, das geschah, / als der Freie ward zum Knechte und der Größte ganz gering, / als für Sünder der Gerechte / in des Todes Rachen ging.“

Und noch in der letzten Strophe scheint dann das Schweigen alles zu überwiegen:

„Schweigen müssen nun die Feinde / vor dem Sieg von Golgatha.“

Feinde Gottes – das waren auch wir. Doch es gehört zum Wunder dieses Tages, dass das Schweigen nicht das letzte Wort hat. Denn wir sind ja nicht Feinde Gottes geblieben, die vor dem Sieg von Golgatha ein Leben lang zu schweigen hätten. Sondern:

„Die begnadigte Gemeinde / sagt zu Christi Wegen: Ja! / Ja, wir danken deinen Schmerzen; / ja, wir preisen deine Treu; / ja, wir dienen dir von Herzen; / ja, du machst einst alles neu.“

VII.

So bricht ein ein zarter Jubel schon am Ende dieses Gottesdienstes das Schweigen dieses Tages auf. Jubel darüber, dass Gott sich treu geblieben ist, indem er sich un-

¹ Beiheft zum ELKG Nr. 756 | EG 93.

ser erbarmt. Und so werden wir begnadigte Gemeinde jetzt gleich, wenn wir die Vergebung empfangen – die Vergebung, die Jesus Christus uns durch seinen Tod schenkt, denn:

„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Ja, genau das wird uns gleich wieder neu in der Beichte geschenkt: Heil und Frieden.

So ist in der Beichte also das Schweigen Jesu überwunden. Dort schweigt er nicht mehr, sondern er sagt dir deutlich hörbar zu: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ - Und so musst du nicht mehr sprachlos bleiben angesichts deiner Schuld, sondern du darfst auch wieder zu reden beginnen und einstimmen in den Dank der ganzen begnadigten Gemeinde.

Amen